

Wird Davos von BDP oder GLP mitregiert?

Davos. – An den Davoser Ersatzwahlen vom 22. September kommt es zwar zu Ausmarchungen, trotzdem verläuft der Wahlkampf bislang sehr flau. Für den Kleinen Landrat muss aufgrund des Rücktritts von Robert Ambühl (parteilos) ein neues Mitglied gewählt werden. Für dieses Amt kandidieren Herbert Mani (BDP) und Markus Schenk von der Grünliberalen Partei (GLP). Mani sass bereits von 2009 bis 2012 im Grossen Landrat, Schenk ist politisch ein unbeschriebenes Blatt. Weder die BDP noch die GLP ist bislang im Kleinen Landrat (fünf Sitze) vertreten. Im Grossen Landrat wurde durch Rücktritt ein Sitz der BDP frei. Dieser konnte beim ersten Wahlgang im Juni nicht besetzt werden. Als Bewerber treten Georg Flury (SVP) und Walter von Ballmoos (GLP) an. Beide hatten schon im Juni kandidiert. Die SVP stellt in der Legislative (17 Sitze) aktuell zwei Vertreter, die GLP hält ein Mandat. (béz)

Ja zum Projekt für ein neues Sportzentrum

St. Moritz. – An der Gemeinderatssitzung St. Moritz vom Donnerstag auf der Alp Suvretta ist das Projekt für ein neues Höhentrainings- und Wettkampfszentrum vorgestellt worden. Das Zentrum soll auf der Polowiese zu stehen kommen. Das Projekt wurde nochmals überarbeitet, nachdem die Bürgergemeinde sich gegen das ursprüngliche Projekt gestellt hatte. Bauobjekt und die Zone für öffentliche Bauten wurden nun auf die Grösse des Hauptgebäudes redimensioniert. Laut Radio Rumantsch steht die Bürgergemeinde jetzt hinter dem Projekt. Die Stimmbevölkerung von St. Moritz muss Ende November über einen Kredit für das Sportzentrum sowie über eine Teilrevision der Ortsplanung entscheiden. (fh)

Seeputzen für alle am Tag der Fischerei

Chur. – Heute Samstag findet der erste Schweizerische Tag der Fischerei statt. Neun Bündner Fischereivereine und der Kantonale Fischereiverband haben diesen Tag je unter einem anderen Motto geplant. So gibt es in Churwalden ein Fischessen, am Palpuognasee am Albulapass ein Seeputzen und in St. Moritz ein Probefischen. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, soll mit dem Tag der Fischerei der Bevölkerung aufgezeigt werden, wie Fische leben, was die Welt in und um ein Gewässer braucht und wie es um die Gesundheit der Gewässer steht. Interessierte erhalten zudem einen vielschichtigen Einblick in die Fischerei im Kanton Graubünden. (so)

Weitere Informationen unter: www.sfv-fsp.ch/tag-der-fischerei.html

INSERAT

Noch mehr Saufgelage in der Nacht?



Am 22. Sept. **24-Std.-Shops NEIN**

Sonntags Alkoholverbot

Rote Köpfe wegen geplantem Landabtausch in St. Moritz

In St. Moritz brodelts. Grund dafür ist der geplante Landabtausch auf dem Signal-Areal. Rund neun Millionen Franken will die Gemeinde investieren, um Grossverteiler nach St. Moritz zu holen.

Von Jürg Wirth

St. Moritz. – «Von mir aus kann die Migros kommen, damit habe ich kein Problem», sagt Christian Biel aus St. Moritz. Probleme hat der Geschäftsbesitzer und Mitglied des lokalen Handels- und Gewerbeverbandes aber damit, dass die Gemeinde den Markteintritt des Grossverteilers subventionieren will. Und das geht so: Die Gemeinde St. Moritz plant einen Landabtausch auf dem Signal-Areal, über den die Bevölkerung am 22. September abstimmen wird.

Dabei geht es um eine Fläche von rund 17 000 Quadratmetern und um einen Betrag von 8,735 Millionen Franken. Auf dieser Fläche sind 4800 Quadratmeter für Hotels vorgesehen, 4300 Quadratmeter für weitere beachtete Flächen und 5200 Quadratmeter für den Handel und den Neubau der Signalbahn, deren Konzession nur noch bis 2014 läuft.

Bislang gehören der Gemeinde zwei Parzellen, die eine gegen das Gebäude des Baugeschäfts Martinielli, die andere ist diejenige, auf der die Signalbahn steht. Zwischen diesen beiden Landstücken liegt nochmals eine Parzelle, und die gehört der Bau-

unternehmung Pitsch. Geplant ist, dass die Firma Pitsch der Gemeinde St. Moritz ihre Parzelle abtritt und dafür auf der südwestlich gelegenen Parzelle ein gleichwertiges Stück bekommt. Weil auf der Parzelle Pitsch das Mitarbeiterhaus steht und Pitsch eine gültige Bewilligung für die Aufstockung des Gebäudes hat, würde die Gemeinde den Unternehmer beim Tausch mit 8,735 Millionen Franken bezahlen.

Zu hohe Schätzung

Das seien mindestens zwei Millionen zu viel, beklagen Leute in St. Moritz. Ermittelt wurde der Wert als Mittelwert aus drei Schätzungen. Eine

machte Pitsch selber, eine übernahm das Architekturbüro Fanzun im Auftrag der Bergbahnen. Tatsächlich ist das Architekturbüro auch Auftragnehmer der Bergbahnen. Eine weitere Schätzung verfasste Architekt Fulvio Chiavi. «Eine durchaus in der Praxis gängige Variante, Grundstückspreise festzulegen», findet Marco Feusi, Partner bei Wüest und Partner, Spezialisten für den Immobilienmarkt in der Schweiz. Damit spricht er auch Gemeindepräsident Sigi Aspiron aus dem Herzen, der dieses Verfahren bewusst gewählt hat. Man habe Leute ausgewählt, die sich mit den örtlichen Gegebenheiten auskennen, sagt er.

Er kann denn auch die Aufregung

um einen Grossverteiler nicht ganz verstehen. «Es ist noch nirgends festgeschrieben, ob ein Grossverteiler tatsächlich kommt. Zweitens glaube ich nicht, dass dadurch die Fussgängerzone entvölkert wird.»

Grossverteiler gefährdet Dorfleben

Da ist Biel anderer Meinung, genauso wie Irmi Torri, die Präsidentin des wiederbelebten Dorfvereins (siehe Seite 2). Beide setzen sich für eine lebendige Fussgängerzone an der Via Maistra ein und befürchten, dass ein Grossverteiler auf dem Signal-Areal all ihre Bemühungen zunichtemachen könnte. So organisiert der Dorfverein seit drei Jahren den Sommermarkt in der Via Maistra oder auch die Tavolata, an der dieses Jahr 8000 Personen teilnahmen und zusätzlich einen Weihnachtsmarkt. Die Aktivitäten stiessen durchaus auf Interesse, meint Torri, und fänden gerade auch bei den Einheimischen Anklang.

Auch Biel stuft diese Belebungsversuche positiv ein. Das Projekt der Gemeinde stehe da ziemlich quer in der Landschaft und gefährde auch die zweite Einkaufszone beim Bad.

Entscheidung im September

Am 22. September wird sich zeigen, ob die Bevölkerung die Sorgen der «Wiederbeleber» teilt oder nicht. Gelassen auf dieses Datum schaue die Familie Pitsch mit der Gesellschaft Ova Cotschna, ist hinter vorgehaltener Hand zu hören. Sie könne auch mit einem Nein zum Landtausch gut leben, vernimmt man.

Gemeinderat sagt Ja zu Wettbewerb

Am Donnerstagnachmittag hat der Gemeinderat St. Moritz in seiner Sitzung extra muros auf der Alp Suvretta überhalb St. Moritz ein positives Zeichen in Sachen Arealplanung Signal gesetzt. Die Gemeinderäte haben den Kreditantrag über 487 500 für die Durchführung eines Konkurrenzverfahrens über das Signal-Areal gutgeheissen. Das Resultat fiel mit nur zwei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen deutlich aus. Mit dem Geld soll ein offener Architekturwettbewerb durchgeführt werden. (fh)

«Pro Signal-Areal»-Komitee gegründet

Die Abstimmungsvorlage über den Landabtausch auf dem St. Moritzer Signal-Areal wird von einem überparteilichen Komitee unterstützt. Das Komitee «Pro Signal-Areal», welches gestern von bürgerlichen Politikern und Vertretern aus Tourismus und Gewerbe gegründet wurde, setzt sich für eine getrennte Betrachtung des Landabtausches von den weiteren Planungsschritten ein. Wie das Komitee schreibt, stimmt die Bevölkerung lediglich über das Tauschgeschäft ab und nicht über die weitere Verwendung der Parzellen. (so)

«Das Klima ändert sich, das wissen Sie»

Dass der Klimawandel für den Bündner Tourismus nicht nur negativ ist, zeigt ein Bericht der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur. Besonders im Sommertourismus sieht man Wachstumspotenzial.

Von Corinne Bachmann

Chur. – Gestern hat die Branchenorganisation Bergbahnen Graubünden (BBGR) den Bericht «Herausforderung Klimawandel – Chancen und Risiken für den Tourismus in Graubünden» in Chur den Medien vorgestellt. Der Bericht wurde zusammen mit dem Amt für Tourismus und Wirtschaft im Herbst vergangenen Jahres bei der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur in Auftrag gegeben.

Mehr Kurz- und Tagesaufenthalter

Mit einem schlichten «Das Klima ändert sich, das wissen Sie» stieg Bruno Abegg, Mitverfasser und Projektleiter des Berichts, direkt in die Problematik ein. Dabei betonte er, dass der Klimawandel nicht nur Risiken, sondern auch Chancen für den Tourismus mit sich bringe: «Durch die wärmeren Sommer mit gleichzeitig weniger Niederschlägen können wir von einer längeren Saison ausgehen. Ausserdem haben wir Potenzial für Kurz- und Tagesaufenthalter.»

Die Erwartung, dass es vielen Touristen in den Südreionen im Hochsommer zu heiss werde und sich diese deshalb vermehrt an Seen und in die Berge zurückziehen würden, teilte Abegg nur mit Vorbehalt. «Die Gletscher beispielsweise sind ein wichtiger Image-Teil der Schweiz. Wir wissen nicht, wie die Touristen reagieren werden, wenn diese einmal vollständig verschwunden sind.»

Zwar ist das Sommerangebot laut Abegg vielfältiger und kann durchaus



Gute Neuigkeiten: Bruno Abegg (links) und Silvio Schmid präsentieren den Bericht «Herausforderung Klimawandel». Bild Olivia Iten

noch ausgebaut werden, für den Erfolg der Bergbahnen und Destinationen massgeblich «ist und bleibt aber das Wintergeschäft», so Abegg.

Graubünden liegt im Vorteil

Dass es um das Wintergeschäft in Graubünden im Vergleich zu anderen Destinationen künftig nicht schlecht aussieht, zeigte BBGR-Präsident Silvio Schmid. «Zurzeit sind alle Bündner Skigebiete schneesicher. Dank ihrer hohen Lage verfügen sie auch langfristig über einen natürlichen Wettbewerbsvorteil.» Die Nachfrage in Graubünden dürfte sich laut Schmid somit tendenziell positiv entwickeln.

Die erwarteten Auswirkungen des Klimawandels auf die Schneesicherheit seien zu Beginn der Wintersaison am grössten, so Schmid weiter. «Besonders kritisch sind die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage, da viele Unternehmen in dieser Zeit einen Grossteil ihres Umsatzes erwirtschaften.» Ausserdem würden sich die klimatischen Voraussetzungen für die technische Beschneigung verschärfen. Dies erfordere eine entsprechende Infrastruktur sowie einen höheren Einsatz an Ressourcen, was zwangsläufig zu höheren Kosten und einem finanziellen Druck auf die Unternehmen führe. Auch werde dem haushälterischen Umgang mit der Ressource Schnee in Zukunft eine noch höhere Beachtung zukommen.

«Der gesellschaftliche Trend sind mehr Verkehr und CO₂-Emissionen», führte Schmid weiter aus. «Es gibt keine Patentlösung für den Klimawandel. Wichtig ist, dass wir keine Schnellschüsse produzieren.» Grundsätzlich könnten aber drei Stossrichtungen identifiziert werden: Verminderung des Risikos, neue und vielfältige Angebote sowie eine verstärkte Forschung und Entwicklung beispielsweise bei erneuerbaren Energien.